

GEDANKEN ZU OSTERMONTAG

Spazieren gehen dürfen wir ja noch – zu zweit in der Öffentlichkeit oder auch als Familie. Hinausgehen in die Natur und auftanken. Ausgerechnet ein Fußmarsch von ca. 8km Länge von Jerusalem nach Emmaus war für zwei Jünger Jesu das entscheidende Osterereignis.

Eigentlich hätten sie schon österlicher Stimmung sein können. Es gab Erfahrungen, dass Jesus lebt und sein Grab leer ist. Für sie waren diese anscheinend nicht mehr als ein Gerücht. Jedenfalls nichts, was sie aus ihrer abgrundtiefen Enttäuschung über den Tod Jesu und das Zerschlagen ihrer eigenen Hoffnung hätte herausholen können.

Mir sind sie sehr sympathisch, diese sogenannten „Emmausjünger.“ Ich darf es gestehen – ich bin selten zeitgleich zu den gefeierten Ereignissen. Alles singt Halleluja, die größte Lebensfreude der Christenheit will sich Ausdruck verschaffen, Menschen teilen die Freude am Osterfeuer – und ich kann nicht einstimmen. Das passiert schon mal. Vielleicht auch Ihnen.

Deswegen bin ich so dankbar, dass es den Ostermontag gibt. In manchen Ländern gibt es ihn als Feiertag ja gar nicht mehr. Ich könnte nicht auf ihn verzichten.

Er erinnert daran, dass Ostern für die Jüngerinnen und Jünger Jesus ein langsamer Erkenntnisprozess ist, ein neues Sehen, das Zeit braucht.

Bei allen Jüngerinnen und Jüngern läuft das Ostererkennen einerseits sehr persönlich ab, dann aber auch wie nach einem gewissen Schema:

Jesus erscheint – sie erkennen ihn zunächst nicht – es kommt zur einer Begegnung, die ihn auf sehr persönliche Art und Weise die Augen öffnet und sie erkennen lässt, dass er lebt.

Und so ist es auch bei dem Emmausjüngern: Jesus kreuzt ihren Weg, aber sie erkennen ihn zunächst nicht. Knapp 2 Stunden führen sie unterwegs mit ihm ein Gespräch, klagen ihm ihr ganzes Leid. Jesus gibt sich auf eine sehr behutsame Weise zu erkennen, buchstäblich Schritt für Schritt, indem er sie zum Reden bringt und Angebote macht, ihre negativen Erfahrungen anders zu lesen und zu deuten.

Er drängt sich nicht auf. Im Gegenteil – am Ziel angekommen, will er weitergehen und erst als die Jünger ihn bedrängen: „Bleib doch bei uns“ – wird aus der Weggemeinschaft die noch intensivere Gemeinschaft beim gemeinsamen Abendessen. Dann macht auf einmal alles Sinn: das Essen im Wirtshaus und das gefeierte Paschamahl kurz vor dem Tod Jesu, die vielen Abendessen auf ihren Wanderungen mit Jesu – alles Puzzleteile einer neuen Wirklichkeit. Nun wissen auch sie, Jesus lebt. Jetzt ist der Moment ihres ganz persönlichen Hallelujas gekommen, sie sind angekommen im österlichen Staunen und der österlichen Freude über das Leben, das den Tod besiegt.

Ja, Ostern ist Jubel, das Brausen der Orgel und ein Halleluja, das uns mitreißt. Vor allem ist Ostern aber auch ein Weg, schrittweise zum Glauben an die Auferstehung zu kommen, indem ich Lebenserfahrungen neu sehen und deuten lerne.

Deswegen wünscht sich Bischof Klaus Hemmerle „Osteraugen“

Jedes Jahr neu schließe ich mich innerlich an diese bekannten Zeilen an und wünsche mir und auch Ihnen ganz persönlich:

... Osteraugen,
die im Tod bis zum Leben sehen,
in der Schuld bis zur Vergebung,
in der Trennung bis zur Einheit,
in den Wunden bis zur Heilung.“

Frohe Ostern!